

Zwischen "Ich kann das" und "Ich bin nicht so gut in Technik-Sachen" -
Eine Gender-Analyse der Interaktion zwischen jugendlichen Mädchen und ihren TutorInnen in
einem Programmier-Projekt

Sophi Valentin, BA

Universität Graz, Institut für Soziologie

Sophi Valentin ist Studierende des Masterstudiengangs Soziologie am Institut für Soziologie der Universität Graz, mit Schwerpunkten in Geschlechter- und Techniksoziologie. Sie war in der soziologischen Begleitung des RemoteMentor beteiligt (Erhebung & Auswertung der Daten) und verfasst dazu ihre Masterarbeit.

Jana Mikats, MA

Universität Graz, Institut für Soziologie

Jana Mikats ist Universitätsassistentin am Institut für Soziologie der Universität Graz im Bereich "Geschlechtersoziologie & Gender Studies" und verfasst ihre Dissertation an der Universität Wien. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Geschlechtersoziologie, Familien- und Kindheitsforschung sowie Qualitative Methoden.

Prof. Dr. Libora Oates-Indruchová

Universität Graz, Institut für Soziologie

Libora Oates-Indruchová ist Universitätsprofessorin am Institut für Soziologie der Universität Graz im Bereich "Geschlechtersoziologie & Gender Studies". Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen kulturelle Repräsentationen von Geschlecht, Geschlecht und sozialer Wandel und Zensur.

Angabe des Formats des Beitragsvorschlags: Einzelvortrag

Schlagwörter: Geschlechter- und Techniksoziologie, Programmieren, jugendliche Mädchen

Titel des Beitrags:

**Zwischen "Ich kann das" und "Ich bin nicht so gut in Technik-Sachen" -
Eine Gender-Analyse der Interaktion zwischen jugendlichen Mädchen und ihren TutorInnen in
einem Programmier-Projekt**

Abstract:

In der wissenschaftlichen Diskussion werden unterschiedliche Gründe – psychologische Ursachen, soziale Faktoren oder strukturelle Bedingungen – für den geringen und sogar rückläufigen Frauenanteil im IT-Bereich ausgemacht. Diese unterschiedlichen Erklärungsansätze haben eines gemeinsam: sie erkennen das „jugendliche Alter“ der Mädchen als bedeutende Phase. Jugendliche Mädchen scheinen zwischen dem zwölften und fünfzehnten Lebensjahr weitgehend das Interesse an Informatik und programmierbezogenen Tätigkeiten zu verlieren. Bekannte und erprobte Praxen, um diesem Umstand entgegenzuwirken, sind die Präsentation weiblicher Vorbilder oder die Unterstützung durch externe ExpertInnen (Mentoring). Im Projekt „RemoteMentor“ der Technischen Universität Graz wurden diese beiden Herangehensweisen in Form eines „remoten Tutorings“ zusammengeführt und erweitert. Im Schulunterricht programmierten jugendliche Mädchen mit einer App eigene Spiele und erhielten dafür online von TutorInnen (erfahrenere NutzerInnen der App, meist Studierende) zusätzlich eine eins-zu-eins Unterstützung in Echtzeit. Im Zuge dieses Projekts wurde eine soziologische Begleitstudie durchgeführt, mit dem Ziel Gender-Aspekte im remoten Tutoring zu untersuchen.

Zu diesem Zweck begleiteten wir alle Unterrichtseinheiten, führten 12 Gruppendiskussionen mit 61 jugendlichen Mädchen und sammelten die Transkripte der online Tutoring-Einheiten zwischen den Schülerinnen und ihren TutorInnen. Die Daten wurden gemäß Verfahren der konstruktivistischen Grounded Theory in Ergänzung mit inhaltsanalytischen Techniken (qualitativ und quantitativ) codiert und analysiert.

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass weniger das Geschlecht der TutorInnen, als die Art ihres Tutorings die (meist ersten) Programmier-Erfahrungen der jugendlichen Mädchen bestimmten. Anhand einer entwickelten Typologie zeigen wir, wie je nach Tutoring-Stil (kooperativ, direktiv, interaktiv und autoritär) und Einstellungen der Mädchen (aktiv- passiv, interessiert – desinteressiert), das remote Tutoring sowohl Raum für selbstständiges Arbeiten und Kompetenzgewinn als auch verstärkte Selbstzweifel und Demotivation bieten kann. Folglich kann das Angebot von Tutoring-Maßnahmen für jugendliche Mädchen großes Potential aber auch Hindernisse bereithalten.